MUSIKVEREIN KUSEL

KREISVOLKSHOCHSCHULE KUSEL

90 Jahre Musikverein Kusel

Festkonzert

Samstag, 17. November 1979

Turn- und Festhalle Kusel

90 oder 150 Jahre ?

Das Protokoll der Gründungsversammlung des Musikvereines trägt das Datum vom 27. Dezember 1889. Somit kann 1979 das 90-jährige Vereinsjubiläum gefeiert werden.

Nachforschungen von Herrn Emil Strauß aus Rodenbach haben jedoch ergeben, daß schon im Jahre 1836 in Kusel ein Musikverein gegründet wurde; da aber bei der Gründung des Pfälzer Musikverbandes im Jahre 1827 auch ein Musikverein Kusel genannt wurde, kann man davon ausgehen, daß das Gründungsjahr vor 1827 liegt, und es sich im Jahre 1836 um eine Wiedergründung handelt. Das weitere Schicksal des Vereins ist eng mit den politischen Verhältnissen verbunden: 1830 beteiligten sich bei einer Veranstaltung des Pfälzischen Musikverbandes, dessen erster Vorsitzender Siebenpfeiffer war, in Speyer auch Musiker aus Kusel (Benzino und Pölniz werden genannt). Siebenpfeiffer war einer der Hauptredner beim Hambacher Fest im Jahre 1832, der Bundestag erließ im Mai daraufhin ein allgemeines Versammlungsverbot, das wohl auch den Musikverein zum Schweigen verurteilte, bis er im Jahre 1836 wiedergegründet werden konnte.

Der erste Vorsitzende 1836 hieß Ludwig Benzino (1830 in Speyer dabei). Der Verein hatte 21 Mitglieder. Interessanterweise tauchen sowohl 1836 als auch 1889 die Namen Bell, Schwinn und "Musiker Disch aus Diedelkopf" auf. Der Dirigent von 1836, Sebastian Seisler, war gleichzeitig Gesangslehrer an der im gleichen Jahre gegründeten Lateinschule. (Die Personalunion zwischen dem Dirigenten des Musikvereins und dem Musiklehrer der höheren Schule hat also eine lange Tradition!) Das Lehrerkollegium der Lateinschule war zum großen Teil auch im Musikverein zu finden - (kath. Pfarrer Duy, Gelbert, der Direktor der Schule, Pierre Seisler), aber auch die Eltern vieler Schüler wirkten mit - (Glaser, Benzino, Weingarth, Rippel, Ottmann). Über den weiteren Weg des Vereins ist nichts bekannt. Der einzige Hinweis stammt aus dem Jahre 1861, wo berichtet wird, daß auf der Generalversammlung des "Liederkranzes" beschlossen wurde, sich von dem "angehängten Musikverein" zu trennen. (Wir wären sehr dankbar, wenn Material aus privatem Besitz (Noten, alte Zeitungen) weiteren Aufschluß geben könnten). Ein wichtiges Bindeglied zwischen den Vereinen von 1836 und 1889 ist in der Lateinschule zu sehen; denn schon vor 1889 gab es in Kusel ein Dilettantenorchester; "Aus dieser Gemeinschaft ist der Musikverein hervorgegangen. Das Grundelement, welches das Entstehen des Musikvereines gefördert hatte, bildete das Wirken des Lehrers Ludwig. Er war der Musiklehrer der Lateinschule", schreibt Josef Kleinschmidt, langjähriges aktives Mitglied und Ehrenvorsitzender des Musikvereins.

Die Vermutung liegt nahe, daß nach 1861 das Musizieren in privatem Kreise weiterbetrieben wurde (Dilettantenorchester), bis 1889 man beschloß, wieder in die Öffentlichkeit zu treten. Wenn dem so ist - vieles spricht dafür - handelt es sich möglicherweise 1889 um eine Wiedergründung. Warum in der Chronik von 1889 das frühere Orchester nicht erwähnt wurde, (nach 53 Jahren konnte

es noch nicht in Vergessenheit geraten sein), ist merkwürdig. Möglicherweise wollte man sich im Kaiserreich von den Leuten distanzieren, die mit Liberalen und Demokraten wie Siebenpfeiffer in Verbindung gestanden hatten.

Ob der Musikverein Kusel nun 90 oder 150 Jahre alt ist, eine langjährige, verdienstvolle Vergangenheit ist keine Antwort auf die Frage, welche Daseinsberechtigung ein Liebhaberorchester heute und in der Zukunft noch hat, in einer Zeit, in der "über dem ganzen Musikleben bedrohend und überwältigend die Tendenz zur Perfektionierung steht, an der die Musikpädagogik und das Berufsmusikertum schwer zu schaffen haben", sagt Prof. Siegfried Borris, Konzertmeister der Berliner Philharmoniker.

Hierzu drei Antworten aus berufenem Munde:

Martin Luther: Während alle anderen Jugendzeitvertreibe darauf hinauslaufen, sich gegenseitig zu übertrumpfen, ist es allein das schöne Vorrecht der Musik, auf harmonischem Zusammenwirken aller zu beruhen, auf der Kraft wahre Gemeinschaft zu bilden.

Hermann Erpf: Das rein passive Zuhören ist ein sehr primitives Verhältnis zur Musik ..... Wer einmal mit Hingabe und Ausdauer musiziert hat, hat ein anderes, höheres Verhältnis zur Musik gewonnen als die, die immer nur zugehört haben.

Paul Hindemith: Der musizierende Laie, der sich ernsthaft mit musikalischen Dingen befaßt, ist ein ebenso wichtiges Glied unseres Musiklebens wie der ernsthaft arbeitende Musiker. Er ist entschieden wichtiger als der sich bloßem Genusse hingebende Zuhörer. Der Laienmusiker soll sich seiner Stellung im Musikleben bewußt sein.

So hoffe und wünsche ich, daß wir uns wieder mehr auf das Selbstmusizieren besinnen und uns auch in Zukunft nicht von dem doch sterilen Perfektionismus der Musikkonserven abbringen lassen. Wenn es Liebhabern gelingt, etwas von der eigenen Musizierfreude und Begeisterung auf die Zuhörer zu übertragen, so sehe ich darin nicht nur eine Rechtfertigung an die Öffentlichkeit zu treten, sondern auch eine gute Chance für die Zukunft.

Ingo Spengler
1. Vorsitzender

Die musikalische Entwicklung des Orchesters in den letzten 10 Jahren

Ein Orchester, "das selbst in der Großstadt seinesgleichen sucht", und "eine echte Überraschung" nennt der Ludwigshafener Feuilleton-Redakteur der "Rheinpfalz" das in Kusel ansässige "Westpfälzische Symphonieorchester" des Musikvereins Kusel, in dem Amateurmusiker aus nahezu allen Teilen der Pfalz und angrenzender Gebiete mitwirken. Daß sich dieses Ensemble gerade im Kuseler Musikantenland entwickeln und erhalten konnte, mag neben dem "Genius loci" auch dem mit viel Engagement geführten Musikverein am Orte

als Verdienst zuzuschreiben sein. Er kann als Legitimation in der Tat eine 90-jährige lebendige Tradition vorweisen, die möglicherweise bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreicht. Die Verpflichtung auch internationalen Maßstäben gerecht werdender Solisten zum jährlichen Herbstkonzert - Erika Köth, Oliver Colbentson, Dino Tomba, Peter Rosenberg, Helmut Erb, Robert Leonardy sowie Gunhild und Ulf Hoelscher - und die Qualität der künstlerischen Arbeit überhaupt sind wohl die Ursache, weshalb es in den letzten 10 Jahren möglich wurde, die Basis über den Kleinstädtischen Rahmen hinaus - in Bezug auf das Einzugsgebiet der Mitwirkenden und die Konzertorte - zu verbreitern. So spielt das Westpfälzische Symphonieorchester in regelmäßigem Abstand auf Einladung der Pfälzischen Musikgesellschaft in sommerlichen Serenadenkonzerten im Außengelände bei der Stiftskirche in Kaiserslautern.

"Einen Klangkörper, der aufhorchen ließ", nannte der Kritiker Willi Nöther das Orchester anläßlich seiner Mitwirkung bei der repräsentativen musikalischen Matinee der Stadt Landau zu Ehren Philipp Mohlers im Dezember 1978.

Die Programmgestaltung muß, mehr noch als beim Berufsorchester, darauf ausgerichtet sein, Freude und Interesse an der Musik beim Instrumentalisten zu wecken. Neben der Pflege von Standardwerken, nach denen Spieler und Zuhörer gleichermaßen immer wieder verlangen, gilt es, Programme "abseits ausgetretener Pfade" zu finden, die der Sonderstellung eines Liebhaberorchesters gerecht werden. Ein Glücksfall ist es sicher, daß sich dem Orchester jüngst eine Fundgrube einmaliger Art auftat. Auf dem mittlerweile völlig verschwundenen ehemaligen Jagdschloß Petersheim, in unmittelbarer Nähe von Kusel gelegen, komponierte der Hofkompositeur des Musik und Jagd gleichermaßen liebenden Zweibrücker Herzogs Christian IV. Ernst Eichner (1740-1777) in den Jahren 1769 - 72 neben anderen Werken nachweislich nicht weniger als drei Symphonien. Im Jahre 1976 erklang nach 200-jährigem Dornröschenschlaf das erste dieser auf Schloß Petersheim komponierten Orchesterwerke jenes bedeutsamen vorklassischen Meisters. Möglich war dies erst nach mühsamer Lese-Kopier- und Schreibarbeit auf Grund von Vorlagen aus Stimmbüchern in der Universitätsbibliothek Münster, Basel und Oxford. Vor 200 Jahren wurde die Symphonie unter Verstärkung durch das damals weltberühmte Mannheimer Orchester in Petersheim uraufgeführt. In den Jahren 1977 und 78 erklangen die restlichen Petersheimer Symphonien Ernst Eichners und wurden so der Vergessenheit entrissen durch die Pioniertat der traditionsbewußten Liebhaber-Musikanten des Westpfälzischen Symphonieorchesters. Mittlerweile interessiert sich die Archiv-Produktion einer bedeutsamen deutschen Plattenfirma für die wieder zugänglich gemachten Werke Eichners. Solange nicht ein unreflektierter Musikkonsum die Freude am eigenen Musizieren verdrängt, braucht dieses wegen "der Intensität seines Musizierens" gerühmte Orchester um seinen Bestand nicht zu fürchten, denn es weiß sich im eigenen Selbstverständnis einig mit einer Kritikerin, die in der Presse schrieb: "Auch heute sind diese (im besten Sinne des Wortes!) Liebhaber-Musikanten ein nicht wegzudenkender Bestandteil des kulturellen Lebens, das sie in unterschiedlicher Weise beeinflussen oder sogar mitbestimmen."

L. L.

Aus der Festschrift von 1959

Dr. Zehendner: 70 Jahre

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts fanden sich in Kusel ein paar musikfreudige Dilettanten zu gemeinsamem Musizieren zusammen. „Spiritus rector" war der Lehrer Jakob Ludwig, ihm zur Seite Lehrer Stoffel aus Diedelkopf und Lehrer Hertel aus Rammelsbach. Aus Kusel waren noch Kaufmann Munding und Stadtschreiber Zink dabei. Obwohl auch zünftige Musikanten (Rech aus Etschberg und Disch aus Diedelkopf) mitwirkten, war es ein echtes Dilettantenorchester und nannte sich auch so. Probelokal war die Wirtschaft Hierthes.

Nach dem Vorbild anderer Städte faßte man schließlich den Plan, das gemeinsame Musizieren straffer zu organisieren und sich in einen Verein zusammenzuschließen. So kam es am 27. Dezembeer 1889 zur Gründung des „Musikverein Kusel". 1. Vorstand wurde Bankier Emil Wack (senior), 2. Karl Köstle; Rechner war Julius Zöllner, Schriftführer Rechtskonsulent Julius Klein. Zum weiteren Kreis der Gründer gehörten Kaufmann Gustav Müller, August Dick, Jakob Harth und Ludwig Wernig. Die Werbung aktiver und passiver Mitglieder setzte sofort ein, die Proben begannen. Dirigend wurde Karl Gilcher, der Chormeister der 1887 gegründeten „Erheiterung".

Das erste Konzert fand am 20. Februar 1890 im Dick'schen Saale statt. Da Kusel im pfälzischen Musikantenland liegt, erklärte es sich, daß von allem Anfang an Bläser mitwirkten, die auch Nachwuchs heranbildeten. Neuer Zuzug kam aus der Lehrerschaft: Lehrer Fritz Hoffmann aus Diedelkopf und Lehrer Gerlach aus Blaubach. Die Chronik verzeichnet ferner Jakob Imbt, Karl Kehl und Ludwig Bell. Von Jüngeren treten ein die beiden Brüder Wack und Buchhändler Karl Wolf, der – später zum Ehrenmitglied ernannt – über 62 Jahre lang in beispielhafter Treue fast bis an sein Lebensende in den Proben und in Konzerten seine Bratsche strich. 1897 finden wir als neues aktives Mitglied Josef Kleinschmidt verzeichnet. Er hat dem Musikverein ein ganzes Leben lang die Treue bewahrt und ist heute unser hochgeschätzter Ehrenvorsitzender.

Eine Glanzzeit erlebte der Musikverein unter Rechtsanwalt Ludwig Schlosser und dem tatkräftigen Vorstand Friedrich Eifler. Rechtsanwalt Ludwig Schlosser war ein ausgezeichneter Geiger, ein guter Orchesterleiter und ein Mensch mit besonderen geselligen Gaben, er hielt durch die Kraft seiner musikalischen Begabung und den Zauber seiner Persönlichkeit den Musikverein zusammen. In der Vereinigung der beiden Elemente lag das Geheimnis des festen Bestandes. Während des 1. Weltkrieges freilich ruhte die Tätigkeit des Musikvereins. 1919 wurde sie mit frischen Kräften wieder aufgenommen. Der neue Aufschwung ist wieder Ludwig Schlosser zu

verdanken. Als er den Dirigentenstab niederlegte, um sich ganz seiner Tätigkeit als Konzertmeister widmen zu können, trat an seine Stelle der Finanzbeamte Karl Fischer und nach 1933 Lehrer Emil Grill, der als tüchtiger Pianist bekannt war. Auch unter deren Leitung vollbrachte der Musikverein ganz beachtliche Leistungen. Leider wurden durch den Abzug einer ganzen Anzahl Bläser gegen Ende der 30er Jahre dem Musikverein wertvolle Kräfte entzogen, sodaß sich die Probenarbeit immer schwieriger gestaltete. Der 2. Weltkrieg beendete den Zustand langsamer Auflösung. Nach Kriegsende ging Bürgermeister Jakob Ohliger mit der ihm eigenen zähen Energie an den Neuaufbau des Kulturlebens. Dazu gehörte in erster Linie der Musikverein. Er ließ ihn als „Städtisches Orchester" wieder aufleben, sammelte und erweiterte im „Kulturring" den Kreis der früheren passiven Mitglieder. In Musikdirektor Hubert Schnitzler gewann er einen erfahrenen Dirigenten, der den alten Musikverein zu neuen Taten begeisterte. Man spielte unter seiner Leitung Symphonien von Stamitz, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, klassige Ouverturen, Violin- und Klavierkonzerte. Auch Werke zeitgenössischer Tonsetzer kamen zur Aufführung. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Musikverein, der inzwischen wieder seinen alten Namen angenommen hatte, in Dr. Willi Herrmann einen ausgezeichneten Konzertmeister gefunden hat, der auch als Orchestervorstand bis zum heutigen Tag in uneigennützigster Weise wertvollste Aufbauarbeit innerhalb des Musikvereins geleistet hat.

Nach dem Rücktritt von Musikdirektor Schnitzler übernahm im Dezember 1950 Studienrat Hans Gresser, der Musiklehrer des Gymnasiums, den Dirigentenposten des Vereins. Unter seiner zielstrebigen und hervorragenden Leitung formte sich das Orchester immer mehr zu einem Klangkörper von Qualität, der bei Konzerten durch Mitglieder des Orchestervereins Idar-Oberstein jeweils eine — auf Gegenseitigkeit beruhende — fühlbare Verstärkung erhielt. Auf den Konzertprogrammen standen wieder Symphonien, Klavier-, Violinkonzerte und Ouverturen unserer großen Meister, auch Wagners Siegfried-Idyll erklang. Als Solisten traten auf: Lore Morgenstern (Klavier), Hans Gresser (ein Künstler am Dirigentenpult wie am Klavier), Wilhelm Werner-Saarbrücken (Violine), Dr. Willi Herrmann (Violine) und Lili Fischer-Idar-Oberstein (Violine). Besonders vermerkt sei auch die Mitwirkung des Musikvereins an der vom Kuseler Gymnasium aufgeführten „Carmina Burana" von C. Orff, die einen sehr großen Erfolg hatte. Auch die leichte Muse kam in unseren Konzerten zu ihrem Recht. So wurden im Kuseler Stadtpark, in der Koch'schen Kolonnade und im Winzerverein Bad Dürkheim Abende froher Unterhaltung dargeboten. Im Juni 1954 weilte der Musikverein in Saal (Saargebiet) und nahm an den Jubiläumsfeierlichkeiten des dortigen Musikvereins teil. Die Aufnahme, welche die Kuseler Musikanten dort fanden, war überaus herzlich und ihre musikalischen Darbietungen begeisterten.

Im September 1954 wurde St.=R. Hans Gresser nach Neustadt versetzt. In Prof. Stephan Cosacchi fand nicht nur das Gymnasium, sondern auch der Musikverein einen hochqualifizierten Nachfolger am Dirigentenpult. Sein Ruf als Musikwissenschaftler und als Komponist geht weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus. Leider mußte im Jahre 1956 Dr. Cosacchi aus gesundheitlichen Gründen den Taktstock für einige Zeit niederlegen. An seine Stelle trat Musikdirektor Paul Lehnert, der Leiter der Musikschule Lauterecken. In ihm fand der Musikverein einen Mann, der die gute Tradition des Orchesters weiterführte und festigte. Nach dessen Uebertritt in den Ruhestand (1958) und Wegzug von Lauterecken übernahm in dankenswerter Weise Kapellmeister Paul Landenberger die Leitung des Herbstkonzertes.

Es braucht uns um die fernere Zukunft des Musikvereins nicht bange zu sein. Er wird auch weiterhin blühen und gedeihen, vor allem dann, wenn die Kuseler Bevölkerung „ihrem" Musikverein die Treue hält und ihm durch regen Besuch der Konzertveranstaltungen die nötige Unterstützung zuteil werden läßt.

Dr. Z.

VEREINS-CHRONIK

Von 1959 - 1979

Das 70-jährige Vereinsjubiläum feierte man im November 1959 mit einem Festkonzert, bei dem eine festliche Ouvertüre, die Dr. Siegfried Zehendner dem Verein gewidmet hatte, unter der Stabführung des Komponisten uraufgeführt wurde. In seinem Festvortrag würdigte Prof. Dr. Müller-Blattau (Saarbrücken) unter dem Thema "Lob des musizierenden Laien" das Wirken des Musikvereins. In einem Abschiedskonzert im April 1960 leitete Prof. Dr. Stephan Cosacchi zum letzten Male das Orchester. Nach sechsjähriger Tätigkeit in Kusel übernahm der Gelehrte und Künstler in Frankenthal neue Aufgaben.

Eine neue Ära eines weiteren musikalischen Aufschwungs begann im Spätsommer 1960, als der damalige Studienassessor Paul Engel, der als Musiklehrer ans Gymnasium Kusel kam, die künstlerische Leitung des Musikvereins übernahm. Schon in dem erstmals von ihm dirigierten Herbstkonzert im November war es zu spüren, daß Paul Engel sich aus Berufung der Musik verschrieben hat. Als Solist (Violine) war der in Etschberg beheimatete und beim Saarländischen Rundfunk tätige Kammermusiker Heinz Pfaff zu hören. Die Konzertkritik in der "Rheinpfalz" trug die Überschrift: "Frischer Wind im Musikverein Kusel".

Beim Kolonnadenkonzert im August desselben Jahres war erstmals die ins Leben gerufene Bläservereinigung, die später im Jahre 1977 zu einem integrierenden Bestandteil der "Blaskapelle des Landkreises Kusel" wurde, zu hören.

In der Jahreshauptversammlung im März 1963 wurde beschlossen, den Verein ins Vereinsregister einzutragen.

In derselben Versammlung wurde einstimmig Dr. Zehendner in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger erster Vorstand und als Komponist zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

In der Jahreshauptversammlung im April 1964 wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Ernst Becker, Hermann Hollinger und Walter Schmeltzle. Im Mai 1964 beteiligte sich der Verein beim 15-jährigen Jubiläum der Kreismusikschule.

In tiefer Trauer vernahm man am 17. 9. 1966 die Nachricht vom plötzlichen Tod des weltberühmten Kammersängers Fritz Wunderlich. Der Künstler war bis zu seinem Weggang von Kusel Hornist beim Musikverein und hatte mehrmals als Tenor in Konzerten in Kusel mitgewirkt.

Am 26. 9. 1966 verstarb Ehrenvorsitzender Josef Kleinschmidt, der bis ins hohe Alter die Geige gespielt hatte.

In der Generalversammlung im Februar 1967 stellte der langjährige erste Vorstand Dr. Zehendner aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung. Er wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum neuen ersten Vorsitzenden wählte man Pfarrer Baldur Melchior.

Fortsetzung Seite 10

PROGRAMM

Festkonzert



"Jl Pastor fido" Orchester - Suite — G. Fr. Händel, von Sir Th. Beecham für großes Orchester gesetzt

1. Introduktion und Fuge 2. Adagio 3. Bourrée 4. Minuet 5. Finale

"Vedrai carino" — W. A. Mozart
2. Arie der Zerlina
aus Don Giovanni

"O säume länger nicht" — W. A. Mozart
Rezitativ und Arie der Susanna
aus "Die Hochzeit des Figaro"

Ouvertüre zu "Coriolan" Op. 62 — L. van Beethoven
Allegro con brio

"Ach, ich fühl's" — W. A. Mozart
Arie der Pamina
aus "Die Zauberflöte"

Symphonie Nr. 101 D-Dur — Joseph Haydn
Die Uhr)
1. Adagio-Presto 2. Andante 3. Menuetto (Allegretto) 4. Finale (Vivace)

Ausführende: Kammersängerin Erika Köth, Sopran
Das Westpfälzische Symphonieorchester

Leitung: Paul Engel

Im November 1969 beging man im Rahmen eines Festkonzertes das 80-jährige Vereinsjubiläum gemeinsam mit dem 20-jährigen Bestehen der Volksschule, mit der der Musikverein harmonisch zusammenarbeitete. In einem Festakt am folgenden Tag wurden nachstehende Mitglieder geehrt: Für 60 Jahre: Julius Hoffmann; für 45 Jahre: Dr. Willi Herrmann und Karl Krebs; für 30 Jahre: Walter Müller, Max Drumm und Werner Schnorr; für 20 Jahre: Anton Braun, Wilhelm Decker und Paul Müller.

Im Frühjahr 1970 wählte die Jahreshauptversammlung Ingo Spengler zum neuen ersten Vorstand. Im November 1970 gedachte man in einem Gedenk-Konzert mit Kammersängerin Erika Köth dem unvergeßlichen Tenor Fritz Wunderlich.

Im März 1971 veranstaltete der Verein einen Kompositionsabend mit Werken von Dr. Siegfried Zehendner, der am 30. 1. 1971 seinen 70. Geburtstag begehen konnte. 1973 spielten Karl Krebs und Dr. Willi Herrmann 50 Jahre im Orchester. Im November 1973 war im Sinfonie-Konzert der bekannte Geiger Ulf Hoelscher aus Neustadt/Weinstraße zu hören.

Auf einstimmigen Beschluß in der Versammlung vom März 1974 änderte der Verein seinen Namen in "Musikverein Kusel, Westpfälzisches Sinfonieorchester", weil dadurch die Mitwirkung von Musikern aus der gesamten Westpfalz dokumentiert wird. Im August desselben Jahres musizierte das Orchester auf Einladung der Pfälzischen Musikgesellschaft in Kaiserslautern.



1967: Dr. Zehendner bei der Entgegennahme seiner Ehrenurkunde zum Ehrenvorsitzenden durch den 2. Vorstand Karl Krebs. Rechts: Dr. Willi Herrmann

Das Jahr 1975 brachte für den Verein drei schmerzliche Verluste: Am 2. Januar verstarb Studiendirektor Dr. Siegfried Zehendner, Ehrenvorsitzender des Vereins; am 26. 6. 1975 wurde Ehrenmitglied und zweiter Vorstand Karl Krebs heimgerufen; am 16. 8. 1975 verschied unerwartet der langjährige Konzertmeister Dr. Willi Herrmann. Der Verein gedenkt der Verstorbenen in Dankbarkeit. Im Herbst 1975 konnte Klaus Patschicke, der in Kaiserslautern als Fach-O. St. Rat für Musik tätig ist, als neuer Konzertmeister gewonnen werden. Beim Sinfoniekonzert im Dezember 1976 war als Solistin die berühmte Geigerin Gunhild Hoelscher aus Neustadt/Weinstraße zu hören.

Im Sommer 1977 veranstaltete das Orchester wieder ein Serenadenkonzert in Kaiserslautern. Im Herbst führte man mit großem Erfolg eine Mitgliederwerbung durch. Die Zahl der fördernden Mitglieder erhöhte sich um 46 auf 131 (Stand am 1. 1. 1978).

Mit dem Jahr verzeichnete das Orchester einen weiteren Aufschwung durch Einladungen zu Konzerten nach Landau, Neustadt/Weinstraße und sogar nach Karlsruhe.

In den vergangenen 20 Jahren wurden regelmäßig in Kusel die traditionellen Serenadenkonzerte im Sommer und Sinfoniekonzerte im Herbst durchgeführt. Dabei konnte das Liebhaberorchester stets Zeugnis ablegen von einem gediegenen Leistungsstand.

Im Jubiläumsjahr 1979 zählt das Orchester rund 45 Mitglieder, von denen etwa die Hälfte in Kusel und im Landkreis Kusel beheimatet sind. Am längsten dabei sind Walter Schmeltzle (seit 1925) und Werner Schnorr (seit 1939). Die anderen Musiker kommen aus dem angrenzenden Saarland und aus der übrigen Pfalz.

Möge der Verein auch weiterhin seine verdienstvolle Kulturarbeit fortsetzen können!

K. W.

Presse - Echo

Sehr geehrter Herr Landrat!

Ich habe gestern abend das hier in Lauterecken veranstaltete Konzert des Musikvereins Kusel besucht und muß Ihnen ganz herzlich meinen Dank abstatten, daß Sie dieses musikalische Ereignis auch unserer Kleinstadt ermöglicht haben. Ich bin gewiß von meinem früheren Wohnsitz in Neustadt her durch die Darbietungen des Pfalzorchesters etwas verwöhnt. Aber ich muß zu meiner Freude feststellen, daß das Niveau und auch die Disziplin Ihres Orchesters, das man getrost als das Kreisorchester Kusel ansprechen kann, auf hoher Stufe stehen .....

gez. W. Göhler, 18. 12. 1961

"Der Lieblingsverein aller und der Stolz unserer Stadt ist der Musikverein. Wenn der Westrich das Land der Musiker ist, so hat sich hier Kusel als Hauptstadt des Westrichs erwiesen."

Aus Baumschen Chronik der Stadt Kusel im Jahre 1928

Klaus J. Hoffmann in der "Rheinpfalz"

1970 :

Für den Chronisten bedeutete die Begegnung mit den Kuseler Amateursinfonikern eine echte Überraschung. Mozarts Zauberflöten-Ouvertüre, die den Abend eröffnete, hatte so gar nichts Laienhaftes an sich. Man spürte die eifrige und gründliche Vorbereitung durch einen pädagogisch sehr begabten Dirigenten, spürte auch die Begeisterung, die die Musiker beeilt. Was die Ouvertüre an spielerischen Problemen bietet, wurde sicher gemeistert. Mit Schuberts "Unvollendeter", der 8. Sinfonie h-Moll, wagte sich der Musikverein in die Bezirke der großen Sinfonik. Selbst dieses Wagnis wurde in allen Ehren bestanden. Man hörte im Andante con moto Klangstufungen, die für ein Laienorchester erstaunlich sind. Ausgezeichnet neben den tüchtigen Streichern die Bläser (in deren Reihen der junge Fritz Wunderlich als Hornist wirkte). Der stilvollen,von Schubertschem Geist getragenen Wiedergabe antwortete stürmischer Applaus. Hut ab vor den Kuseiern, die ein solches Orchester aufzubieten haben. Eines, das selbst in der Großstadt seinesgleichen sucht.

1973 :

Erstaunlich, wie gut sich Solist, Dirigent und Orchester aufeinander einstimmten, wie Paul Engel seine Kuseler Symphoniker am kurzen Zügel führte, mit Klangstufungen aufwartete, die bei einem Laienorchester nicht selbstverständlich sind. Kein Wunder, daß Ulf Hoelscher in den Publikumsdank auch das Orchester einbezogen wissen wollte.

Man schied von diesem Abend in der Erkenntnis, wieviel es bedeutet, wenn sich musikbegeisterte Laien im Zeitalter der Schallplatte, der perfektionierten Wiedergabe also zusammenfinden, um gemeinsam Orchesterpartituren zu erarbeiten.

1976 :

Bemerkenswert auch, daß das von Paul Engel geleitete Kuseler Orchester erstmals unter neuem Namen als Westpfälzisches Symphonieorchester in Aktion trat.

Die Neufirmierung bedeutet keineswegs Abkehr vom Gedanken des Liebhaber-Musizierens, denn Liebhaber, Dilettanten in des Wortes ureigenstem Sinn, sind die Mitglieder des Orchesters nach wie vor. Aber die Basis wurde verbreitert. Heute spielen nicht mehr nur Kuseler Bürger, sondern die Orchestermitglieder nehmen teilweise große Anfahrtswege in Kauf. Sie kommen aus dem ganzen Bundesland, Rheinland-Pfalz, aus dem Saarland und aus Hessen. Der Erfolg gibt Paul Engel recht. Und auch dies: alle Orchestergruppen, Streicher wie Bläser, sind gut besetzt. Mozarts Ouvertüre zur Oper "Idomeneo" war da ein klingender Beweis. Sie wurde ebenso energisch wie präzise musiziert. Immenser Probenfleiß trug schöne Früchte.

Aus der Messebeilage der"Rheinpfalz" 1971

So erfüllt der Musikverein eine hervorragende Funktion als ein Instrument der Volksbildung. Durch seine weitgestreute Breitenarbeit weckt er das Verständnis für die Musik schon von Jugend auf. Er bildet einen gewichtigen Mittelbau in jener Pyramide, die sich nach oben in den Spitzenkönnern fortsetzt. Wer denkt dabei nicht an den unvergessenen Fritz Wunderlich, der als Hornist im Kuseler Musikverein saß und also dieses mittlere Stadium durchlief, bevor er den Weg nach oben fand?

Die Stadt Kusel als Sitz des Vereins, der aus einer langen Tradition seine heutige Form gefunden hat, geht geradezu die Verpflichtung ein, dieses Orchester zu unterstützen.

Georg Koller in der"Rheinpfalz" 1978

Es war wieder einmal Paul Engel, der das Orchester zu diesem Erfolg führte. Verfolgt man sein jahrelanges Bemühen um eine Qualitätssteigerung des Orchesters, so war dieses Konzert ein Beweis, daß ihm dies in vorbildlicher Weise gelungen ist.

Marlott Persijn - Vautz in der "Rheinpfalz"

1977 :

Serenade in Kaiserslautern

Das Erfreulichste war an diesem Abend die Feststellung, wie positiv die Entwicklung dieses Liebhaberorchesters verläuft. Nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität der mitspielenden Nicht-Berufsmusiker ist gewachsen. Schulmusiker an führenden Streicherplätzen tun das ihre, um ihre Gruppen zur Ein-

heitlichkeit zu formen, die Holzbläser sind bemerkenswert gut, und selbst Paul Engel hat durch die ständige Zusammenarbeit mit diesem Orchester sehr viel an Sicherheit und Freiheit der Dirigiergeste und gewiß auch an Übersicht bei der Probenarbeit gewonnen.

1974 :

mpv. K u s e l. "Kusel, wo ist denn das?" fragte sich Robert Leonardy, als er eines schönen Tages einen Brief erhielt mit der Anfrage, ob er beim Herbstkonzert des Westpfälzischen Symphonieorchesters im Musikverein Kusel mitwirken könne. "Auf der Landkarte erschien mir die Ecke auch nicht besonders verheißungsvoll", bekannte der Künstler nach dem Konzert; "aber dann kommt man hierher, findet einen herrlichen Flügel, einen Dirigenten und ein Orchester, die begleiten und auf Wünsche eingehen können, ein Publikum und eine Konzertatmosphäre, wie man sie sich immer wünschen möchte . . . "

Gerade dieses, die Atmosphäre nämlich, ist in Kusel tatsächlich von besonderer Art: ein wenig familiär natürlich, aber auch andächtig, fast ehrfürchtig. Das einmalige Ereignis eines solchen Abends mit Musik wird wirklich erlebt.

1971

Reiche Palette klanglicher Farben

Sinfonieorchester des Kuseler Musikvereins mit viel Beifall bedacht

In den Reihen des traditionsreichen Sinfonieorchesters des Musikvereins saßen auch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters der Pfalz. Dennoch ging die musikalische Initiative unverkennbar vom einheimischen Stamm des Orchesters und seinem Dirigenten Paul Engel aus.

Besonders bemerkenswert sind dabei die überraschend reiche Palette klanglicher Farben und Schattierungen und die Intensität des Musizierens, an der gemessen einige Intonationsschwankungen kaum Gewicht haben.

In der D-Dur-Sinfonie Nr. 1O4, die Joseph Haydns sinfonisches Schaffen beschließt und krönt, war vom Geist des Komponisten und seiner Zeit wesentlich mehr zu spüren als in der Hadn-Interpretation eines kürzlich in der Pfalz auftretenden ausländischen Rundfunkorchesters.

Baldur Melchior in der "Rheinpfalz" 1976

Zum abschließenden Höhepunkt geriet zweifellos Wolfgang Amadeus Mozarts Serenade Nr. 9, D-Dur (KV 320), auch "Posthornserenade" genannt. Hier war dem Orchester Gelegenheit geboten, sein Können in der Gesamtheit und auch in Form instrumentaler Einzelleistungen zu entfalten. Das rund 40 Mitglieder umfassende Ensemble war von Paul Engel für diese anspruchsvolle Aufgabe bestens präpariert worden. Die einzelnen Instrumentalgruppen waren in einer homogenen Weise aufeinander abgestimmt; man musizierte klangschön, technisch versiert und mit einem hohen musikalischen Engagement.

Aktive Mitglieder im Jahre 1979

1. Violine

Klaus Patschicke, Konzertmeister	Kaiserslautern
Christoph Börner	Kaiserslautern
Brigitte Gemmecker - Gropp	Kaiserslautern
Anneliese Lehmen	Kusel
Helmut Pfaff	Darmstadt
Renate Schneider	Landau
Werner Schnorr	Kusel
Annelene Sonntag	Rothselberg
Eckhard Theobald	Kaiserslautern
Albert Zimmer	Krottelbach

2. Violine

Lothar Berg	Reichweiler
Hubertus Dörr	Kusel
Gina Lemke	Kusel
Wilhelm Lieberich	Kusel
Bernhard Osthelder	Kusel
Peter Rautenberg	Schellweiler
Jutta Westrich	Glan Münchweiler
Manfred Weyrich	Kusel
Christine Zickwolf	Kusel

Viola

Wilhelm Decker	Kusel
Günter Jung	Kusel
Klaus G. Gilcher	Rutsweiler a.d.L.
Berthold Hirschfeld	Weilerbach
Helmut Priester	Kusel
Gernot Spengler	Saal i. O.
Ursula Theiß	Rammelsbach

Cello

Rainer Decker	Kusel
Matthias Engel	Kusel
Karlheinz Metz	Pirmasens
Fritz Römhild	Darmstadt
Birgit Spengler	Kusel
Ingo Spengler	Kusel
Dietmar Warkus	Körborn

Kontrabaß

Werner Berg	Herschweiler - Pettersheim
Walter Schmelzle	Kusel

Oboe

Achim Drumm	Blaubach
Ernst - August Weinz	Idar - Oberstein

Flöte

Stefan Engel	Kusel
Theo Leyendecker	Oberalben

Klarinette

Horst Durst	Herschweiler Pettersheim
Dieter Spengler	Zweibrücken

Fagott

Thomas Ludes	Nanzdietschweiler
Paul Müller	Obermohr

Horn

Alfons Ludes	Nanzdietschweiler
Benno Trautmann	Nanzdietschweiler

Trompete

Albrecht Königstein	Herschweiler - Pettersheim
Heinrich Seyler	Kusel

Posaunen

Kurt Dörr	Odenbach
Hans Kirsch	Pfeffelbach

Pauken

Rolf Fußer	Rammelsbach

Dirigent

Paul Engel	Kusel



2/79 - 67

Sagen Sie auf die einfachste Art der Welt "Frohe Weihnachten". Mit der Polaroid 1000, der einfachsten Kamera der Welt.

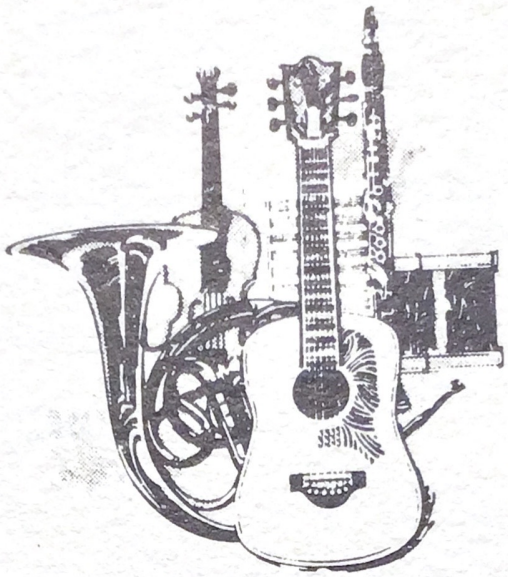
PHOTO PORST
UNOLD
KUSEL

Wir machen „Bild-vom-Bild"-Abzüge und Vergrößerungen von allen Polaroid Sofortbildern.

Polaroid ist eingetragenes Warenzeichen der Polaroid Corporation, Cambridge Mass. U.S.A.

Polaroid

Geld ist wie Musik



Musik kann beruhigen, verzaubern –
alles schöner machen im Leben.
Musik gehört dazu.
Und eben auch Geld.
Wer rechtzeitig spart,
schafft den „Lebensrhythmus" besser.
Kommen Sie zu uns,
wenn's um Geld geht.

Ihre Sparkasse

Partner in allen Geldangelegenheiten